Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 *Mk* — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *Mk* 50 *ₔ*.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 *ₔ*.

Nro. 295. Dienstag, den 17. December. 1878.

Die französische Republik und Gambetta.

Die französischen Senatorenwahlen rücken näher. Seit dem Friedensschlusse von Versailles ist Frankreich schon so oft an einem „verhängnißvollen Wendepunkte" angelangt und es hat diesen Wendepunkt so oft ohne jede Gefährde durchschritten, daß die öffentliche Meinung in Europa für diese Krisen nachgrade den Sinn verloren hat. Die Veränderlichkeit, zum Princip erhoben, wird in ihrer Art etwas Conservatives und Alphonse Karr hat es denn auch schon vor Jahren ausgesprochen: Plus ça change, plus c'est la même chose. So blickt man jetzt dem bedeutsamen 5. Januar ohne Unruhe, ja mit unverhohlener Gleichgültigkeit entgegen. Je näher man aber die Verhältnisse betrachtet, desto mehr kann man nur die Richtigkeit dieses öffentlichen Instincts bewundern. Trotz alles Wehgeschreis der Reactionären, trotz alles Drohens und Säbelrasselns der radicalen Partheien werden sich die Dinge in Frankreich nach den Senatswahlen auf der Oberfläche kaum und im Wesen gar nicht verändert haben. Es ist vollkommen richtig, daß sich dann auch im Senat eine republikanische Majorität von funfzehn oder zwanzig Stimmen gebildet haben wird. Die Harmonie, welche diese Thatsachen zwischen den öffentlichen Gewalten herstellen soll, ist aber nur eine scheinbare; sie wird lediglich darin bestehen, daß die Mehrheit in beiden Häusern darüber einig ist, die Republik als die herrschende Regierungsform anzuerkennen. Gewiß ist die gegenwärtige Majorität des Senats antirepublikanisch; aber vermöge der Zerrissenheit ihrer positiven Tendenzen war sie von Hause aus außer Stande, ihrer Opposition anders als in unfruchtbaren Nörgeleien und Chicanen Luft zu machen. Diese ohnmächtige Opposition war seit dem Inslebentreten der Februarverfassung und noch mehr seit dem elenden Fehlschlagen des Unternehmens vom 16. Mai in Wahrheit das tägliche Brot, das Mannah, von welchem die republikanische Parthei lebte. Sie brauchte sich auf dem Felde der Gesetzgebung und der Reformen gar nicht zu versuchen: lauerte nicht im Oberhause der böse Feind, ihre bestgemeinten Entwürfe zu vereiteln, ihre volksfreundlichen Pläne zu Fall zu bringen oder in ihr Gegentheil zu verkehren? Nur Geduld bis zum 5. Januar! predigten wieder und wieder die republikanischen Wortführer, dann soll der junge Aar flügge sein und sich mit majestätischem Schwunge in die Lüfte erheben.

Ganz und gar nicht, die wahre Geduldprobe wird grade erst am 6. Januar 1879 beginnen. Der wohlfeile Kunstgriff, über alle Hindernisse, die der Regierung in den Weg traten, mit einem kräftigen: Es lebe die Republik! hinweg zu setzen und mit diesem Talisman auf der Brust dem Communard von Belleville wie dem arglosen Bretagner oder dem streikenden Grubenarbeiter von Anzin die Bruderhand zu schütteln, wird dann nicht länger vorhalten; im unbestrittenen Besitze des Schlachtfeldes, wird es gelten, den thatsächlich schon längst, scheinbar aber erst an diesem Tage errungenen Sieg nun auch zu verwerthen. Da wird sich denn zur großen Ueberraschung der Extreme herausstellen, daß auch das neue Parlament seinen Schwerpunkt im linken Centrum finden wird. Für den Senat unterliegt es keinem Zweifel: die republikanische Linke ist dort mit Ausnahme von zwölf bis funfzehn Köpfen durchaus gemäßigt und die ganze Verstärkung, die sie von den Wahlen zu gewärtigen hat, wird sich ebenfalls sogleich unter dem Paniere von Männern wie Jules Simon, Graf Rampon, Duclere, Calmon zusammenschaaren. Im Abgeordnetenhause gehört die Majorität allerdings einer fortgeschritteneren Richtung an; allein sie hat bisher überhaupt noch keine Probe zu bestehen gehabt und so oft man ihr näher trat, unverkennbare Zeichen von Unerfahrenheit und Zerfahrenheit zugleich gegeben. Es sind meistens Männer von mittelmäßiger politischer Bildung, welche der Haß gegen die Reaction und der Glaube an die allein selig machende Republik verband, ohne daß sie sich sonst über ihre gesetzgeberischen Aufgaben sonderlich klar waren, ein Teig, aus welchem die Hand des Künstlers ganz nach Umständen einen blutdürstigen Convent oder eine ganz zahme Zweite Kammer formen konnte. Dieser Künstler heißt in unserem Falle Gambetta. Die Geschichte der Parlamente aller Länder kennt wenige Beispiele von einer ähnlichen Alleinherrschaft des Führers. In Frankreich ist nun einmal das Individium Alles, mag es Bonaparte oder Robespierre, Thiers oder Gambetta heißen. Der Centralismus ist dieser Nation so in Fleisch und Blut übergegangen, daß alle constitutionellen Erfindungen zur Theilung der Gewalten an diesem Naturgesetze scheitern: ein Steuermann lenkt das Schiff, wenn er auch das eine mal im Elysée, das andere mal auf der Ministerbank oder sonst in einer Ecke des Volkshauses seinen Platz hat. Wie nun aber andere Leute aus Vernunft Republikaner geworden sind, obgleich sie durch Herkunft, Erziehung und Laufbahn der monarchischen Parthei angehörten, so ist Gambetta umgekehrt aus dem Abgeordneten von Belleville durch Vernunft ein Conservativer geworden. Dieser Entwicklungsgang war psychologisch ein nothwendiger, weil eben kein denkender und kein patriotisch gesinnter Mann einmal am Ruder gestanden haben kann, ohne sich zu überzeugen, daß der rechte Weg zum Ziel in der Mitte zwischen den Gegensätzen liegt; er mußte sprungweise u. mit scheinbaren Rückfällen, wie einen solchen noch kürzlich die Rede von Romans bezeichnete, zurückgelegt werden, damit die banale Anklage des Verraths ihm nicht zum großen Schaden der öffentlichen Sache ein vorzeitiges Ende machte.

Von der äußersten Linken ausgehend, ist Gambetta schon jetzt an den Marken des linken Centrums angelangt und Alles deutet darauf hin, daß er dieselben im Jahre 1879 muthig überspringen wird. Wenn er an diesem Scheidewege vor wenigen Monden noch schwanken konnte, mußten seitdem die inneren und äußeren Verhältnisse seine letzten Bedenken überwunden haben. Die große Masse des französischen Volkes hat sich der Republik als derjenigen Staatsform zugewandt, in welcher es nach Lage der Dinge allein ohne Erschütterungen seine Culturaufgabe erfüllen kann; das übrige Europa wendet sich von den radicalen Utopien, in welches Gewand sie sich auch hüllen mögen, nach den blutigen Früchten, die sie unter der Sonne einer gedankenlosen Toleranz gezeitigt haben, voll Abscheu ab. Die rothe Republik in Frankreich wäre der Terrorismus einer nur durch ein Mißverständniß an die Spitze gelangten Minorität nach innen, ein Gegenstand des Mißtrauens und bald des allgemeinen Hasses nach außen. Gambetta ist der Letzte, sich hierüber zu täuschen; er kennt die ungeheuere Verantwortlichkeit, welche die Ereignisse ihm aufgeladen haben; er weiß, daß die Zukunft seiner Nation auf dem Spiele steht. Der Rest ist für ihn nur eine Frage der Taktik. Soll er selbst an die Spitze des Ministeriums treten oder als Partheiführer fort regieren? Darüber kann er noch im Zweifel sein und sich erst entscheiden, wenn die Lage nach den Senatorenwahlen feste Formen angenommen haben wird; in der Sache aber muß er schon längst entschieden und die ganze Wahrheit des Thiers'schen Wahlspruchs erkannt haben, der noch auf Jahrzehnte jedem gutgesinnten Franzosen als Parole gelten soll: Die Republik wird conservativ sein oder sie wird sich nicht behaupten!

Tagesübersicht.

Thorn, den 16. December.

Aus **Darmstadt** von gestern Morgen erhält die „Nat.-Ztg." folgendes Telegramm: „Die Großherzogin ist heute Morgen 7½ Uhr gestorben; der Tod trat ganz sanft ein, nachdem sich bereits von 1 Uhr ab vollständige Bewusstlosigkeit eingestellt hatte. Der Trauerfall erregt in Darmstadt und im ganzen Lande die höchste Theilnahme."

— Die Großherzogin war am 25. April 1843 als zweite Tochter der Königin Viktoria von Großbritannien geboren und am 1. Juli 1862 mit dem damaligen Prinzen, seit dem 13. Juni 1877 Großherzog Ludwig IV. von Hessen, vermählt. Aus dieser Ehe sind sieben Kinder geboren, von denen Prinz Friedrich Wilhelm (geb. am 7. Oktober 1870) am 29. Mai 1873 an den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster gestorben ist, während die zweite, Prinzessin Marie (geb. 24. Mai 1874) am 16. November d. J. der in der großherzoglichen Familie mit seltener Ausbreitung aufgetretenen Diphteritis erlag. Sämmtliche anderen Familienmitglieder überstanden die Krankheit; die Großherzogin, welche nachträglich davon befallen wurde, ist unter schneller Verschlimmerung der Krankheitserscheinungen und derselben folgenden Abnahme der Kräfte gestern Morgen verschieden.

Der jähe Tod der Großherzogin von Hessen, der Schwester unserer **Kronprinzessin** hat auch am kaiserlichen Hofe die tiefste Trauer hervorgerufen. Die kaiserlichen Majestäten begaben sich sofort nach Empfang der Schreckensnachricht in das kronprinzliche Palais, woselbst nach englischer Sitte, als Zeichen tiefster Theilnahme und Trauer, die stores sämmtlicher Fenster heruntergelassen waren. Ihre kaiserlichen Hoheiten werden mit mehreren Mitgliedern des königlichen Hauses bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Darmstadt anwesend sein. Natürlich erfährt nun auch die Vermählung des Herzogs von Connaught mit Prinzessin Luise Margarethe, welche jetzt im engsten Familienkreise begangen werden wird, einen beträchtlichen Aufschub; man spricht davon, daß die Hochzeit erst nach dem Osterfeste stattfinden soll.

In der Sonnabend-Sitzung des **Abgeordnetenhauses** wurde der Berathung des Kap 95 vom Etat des Ministeriums des Innern eine vierstündige Verhandlung gewidmet. In dem vorliegenden Kap. handelt es sich um die landräthlichen Behörden. Die Zahl der Redner war eine überaus große, indeß drehten sich die Ausführungen im Wesentlichen nur um zwei Punkte, um die Ausführung der Verwaltungsgesetze und den Culturkampf. Dazwischen klang etwa noch das Thema von den Wahlbeeinflussungen durch. Den Reigen eröffnete der Abg. Röstel mit einem Tadel über den Landrath seiner Heimath, worauf der Abg. von Meyer-Arnswalde verschiedene Beschwerden die in den letzten Tagen vorgebracht worden sind, beleuchtet. Er constatirt, daß während der 32 Jahre seiner Wirksamkeit als Landrath die Regierung niemals die Beeinflussungen der Wahlen gefordert habe. Er berührte dann das Verhalten der Kreisrichter bei den Wahlen und meinte, daß der Justizmistister Anlaß hätte, denselben ihren Standpunkt klar zu machen. Der Abg. Frhr. von Heeremann beschwerte sich über das Oberpräsidium von Westfalen und die Regierungen von Trier und Arnsberg und bittet den Minister dafür Sorge zu tragen, daß die Beamten in der Ausführung der Maigesetze den Anstand nicht verletzen. Er trägt dabei mehere Einzelfälle vor, von denen der Abg. Miquel später sagte, daß er dieselben, wenn sie wahr wären tief beklagte. Es sei ein Unterschied zwischer stricter und ungeschickter, rücksichtsloser und rücksichtsvoller Ausführung der Gesetze. Die Communalverwaltung sei ein neutraler Boden; hier möge man nicht die Rücksichten auf den Culturkampf walten lassen. Der Abgeordnete von Hammerstein macht darauf aufmerksam, daß die **Kreisblätter** stellenweise auch die Conservativen angegriffen hätten. Er beschwere sich darüber nicht, sondern verlange nur gleiches Licht und gleiche Luft für Alle. Der Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst beklagt sich über die Haltung der octroyirten Communalbeamten und die Last staatlicher Arbeiten, die den letzteren aufgetragen würden. Der Minister Graf zu Eulenburg nahm zu verschiedenen Malen das Wort um zuerklären, daß er allen Klagen, von welcher Seite sie auch kommen, die gewissenhafteste Prüfung angedeihen lassen werde. Auf die übrigen Reden einzugehen, verlohnt es sich kaum der Mühe. Wir glauben nicht, daß dem Lande damit ein Dienst geschieht, wenn die Vertretung ihre kostbare Zeit mit Reden ausfüllt wie die des Abg. Richter über Verhältniße des Kreises Nieder-Barnim, die mehrere Jahre zurück datiren. Der Präsident hatte die nächste Sitzung auf Abends 7 Uhr anberaumt, in welcher darauf nach kurzer Debatte der Etat des berliner Polizeipräsidiums genehmigt wurde.

Der „**Staatssocialist**" fährt in seiner neuesten Nummer fort unter dem Titel „Harmonie zwischen Capital und Arbeit" den Nachweis zu führen, oder doch zu versuchen, daß der „Bankier" in dem Kampfe zwischen Arbeiter und Unternehmer der eigentlich schuldige Theil ist. Er lebt vom Unternehmer und vom Arbeiter zugleich und ihm gegenüber existirt zwischen Beiden die vollste Interessengemeinschaft. Das Capital, oder persönlich ausgedrückt der Bankier, ist der gemeinsame Gegner, den Beide zu bekämpfen haben. Der Kampf zwischen zwei Klassen, die auf innige Vereinigung gegen den Dritten angewiesen sind, sei nur ein vom Liberalismus künstlich erzeugter, und es kommt vor Allem darauf an, in Unternehmern und Arbeitern das Bewußtsein der Interessengemeinschaft gegenüber dem bisher so fröhlichen „Dritten" nämlich dem Capitalisten, zu erwecken. — Fast mit einem gewissen Bedauern wird die Thatsache constatirt, daß die Arbeiter zwar schon hier und da Maschinen und Fabrikräume zerstört, aber die Börsen- und Bankgebäude noch nicht angetastet haben, und wenn sie dies auch in Zukunft nicht thun sollen, so sollen doch diese Räume veröden, indem der Bankier seiner Macht auf gesetzlichem Wege entkleidet wird." Diese Ausführungen sind eine eigenthümliche Illustration zu der von staatssocialistischer Seite wider unser Blatt erhobene Anklage, daß wir uns einer falschen Denunciation des „Staatssocialisten" schuldig gemacht hätten, indem wir die von dem „Staatssocialist" einem „wiener Blatte" entnommenen Diatribe gegen die Bankiers diesem selbst zum Vorwurf gemacht hätten. Der „Staatssocialist" hat den betreffenden Artikel den in Wien erscheinenden christlich-socialen Blättern entnommen und ihn ohne jede Verwahrung zu seinem Inhalt als einen „sehr beachtenswerthen" bezeichnet, und er steht überdies in vollem Einklange mit den vom „Staatssocialist" sonst vertretenen Grundsätzen. Ein um so verwerflicheres Versteckspielen ist es daher, wenn man staatssocialistischerseits die von uns aus jenem Artikel gemachte Mittheilung als eine böswillige „Denunciation" zu entkräften sucht, als ob das „Collectivum" der Bankiers keine zärtlicheren Freunde hätte, als den „Staatssocialisten." Eben so können wir es nur als eine elende Silbenstecherei bezeichnen, wenn es uns in einem ultramontanen Blättchen zum Vorwurf gemacht wird, daß wir den Pfarrer Todt in Barenthin fälschlicher Weise für den „Staatssocialisten" verantwortlich gemacht hätten, während er thatsächlich erst am 1. Januar die Chefredaction des Blattes übernimmt, „dessen Leitung bisher von seinem Einfluß ganz unabhängig gewesen sei. Vor uns liegt ein ganzer Stoß von gedruckten Circularen, die sämmtlich von Pfarrer Todt mit unterzeichnet sind und in denen er den „Staatssocialisten" immer von Neuem als das Organ des Vereins für Socialreform empfiehlt und namentlich die evangelischen Geistlichen in einer an Zudringlichkeit grenzenden Weise zum Halten und Verbreiten dieses Blattes auffordert. Damit ist denn doch die Versicherung schwer zu vereinigen, daß das in Rede stehende Blatt sich bisher seinem Einfluß völlig entzogen habe. Es wiederholt sich bei diesen „Staatssocialisten" jetzt unter einander dasselbe Versteckspielen, wie früher zwischen ihnen und den Christlich-Socialen. Wenn man ihren brutalen Angriffen und zum Theil bodenlosen Behauptungen ernstlich zu Leibe geht, dann „will es Keiner gewesen sein" und Einer schiebt die Verantwortung auf den Andern.

Auf Grund des **Socialistengesetzes** ist der Verein „Dramatischer Club Lassalle" in Bockenheim verboten worden.

Wie die „Frankfurter Zeitung" mittheilt, ist derselben seitens der Postbehörde die Mittheilung zugegangen, daß die Zeitung nebst Wochenblatt durch Verfügung des kaiserlichen Oberpräsidiums zu Straßburg für Elsaß-Lothringen verboten worden ist!!!

Beide **mecklenburgische Regierungen** haben die Einsetzung einer Deputation zu Verhandlungen über die demnächstige Wiederaufnahme der Berathungen über eine Modification der Landesverfassung vorgeschlagen.

Aus der Provinz Schlesien kommen laute Klagen darüber, daß bei dem zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrage die Reichsregierung Oesterreich die gewünschten Conzessionen hinsichtlich der **Rohleineneinfuhr** gemacht habe. Von Industriellen Schlesiens sind bereits hierüber Klagen bei verschiedenen Abgeordneten eingelaufen. Wie man hört, hat der Reichskanzler im entscheidenden Augenblicke sich zu Concessionen in der Rohleinenfrage Oesterreich gegenüber verstanden, als er

sah, daß hiervon der Abschluß einer weiteren handelspolitischen Verständigung zwischen beiden Staaten abhängig sei.

Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß der **Schweizer Bundesrath** in einer Note von den Kabineten zu Berlin, Madrid und St. Petersburg ersucht worden ist, das in Chaux-de-Fonds erscheinende Journal „l'Avantgarde“ zu verbieten. Das Blatt, welches die bekannten Artikel über den Fürstenmord gebracht, ist an die Souveraine und verschiedene politische Notablitäten per Kreuzband durch die Post gesandt worden. Es verlautet, daß auch noch von andern Regierungen hierüber an den Schweizer Bundesrath, welcher das betreffende Blatt auch sofort verboten, Rekriminationen erfolgt sind.

Die Verhandlungen der **britischen Regierung** mit der hohen Pforte, wegen Uebernahme der Staatsgarantie einer neuen türkischen Anleihe, sind dem Abschluße nahe. Das Projekt, um welches es sich handelt, verdankt seinen Ursprung dem Mr. Forster, dem sachkundigen Direktor der ottmanischen Bank in Constantinopel. Die Garantie würde darin bestehen, daß das Londoner Kabinet Bürgschaft übernimmt für die ausschließliche Verwendung des egyptischen Tributs in der Höhe von 680,000 Pfund Sterling des Ueberschusses der Einnahmen von Cypern, nämlich 140,000 Pfund Sterling, und eines Theiles der Einnahmen von Syrien 180,000 Pfund Sterling — zusammen also gerade eine Million Pfund Sterling zur Bezahlung der Zinsen eines Anlehens von 20 Millionen Pfund Sterling und der jährlichen Amortisation desselben. Die Anleihe würde eine 4prozentige sein, so daß zur Tilgung der Schuld noch 200,000 Pfund Sterling jährlich verbleiben. Als Gegendienst für diese finanzielle Hülfe, durch welche es der Pforte allein möglich, sich vor dem Staatsbankerott zu retten, erhält die britische Regierung nicht nur die vertragsmäßige Gewähr für gewissenhafte Durchführung der von ihr in Kleinasien gewünschten Reformen, sondern auch die Ueberlassung von gewissen unter der Oberherrschaft des Sultans verbleibenden militärischen Punkten Kleinasiens; außer Alexandrette nennt man namentlich noch Mersilia an der ehemals cilicischen Küste.

Aus der Provinz.

Terespol, 15. Dec. Auf dem in der Nähe gelegenen Gute Poln. Konopat wurden bei der gestern abgehaltenen Treibjagd v. 10 Schützen. in 6 Stunden 101 Hasen zur Strecke gebracht. Füchse kamen nicht vor.

Pelplin, 15. Dec. Der Lehrer B in Rauden hat sich vor einigen Tagen selbst entleibt, indem er sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt. B. soll dem Westpr. Vbl. zufolge dem Trunke stark ergeben gewesen sein.

Tuchel, 15. Dec. An der Habhaftwerdung des Dienstmädchens des Hrn. Ahli, von deren Verschwinden wir neulich berichtet haben, ist der Behörde viel gelegen, und es werden die Ermittelungen nach ihrem Verbleib eifrig fortgesetzt. Der geschäftige Volksmund knüpft an den Vorgang bereits ein Stück Roman. Man vermuthet, daß das Mädchen, jung und hübsch, gar nicht daran denkt, sich das Leben zu nehmen, sondern auf der Reise nach Amerika sich befindet.

Danzig, 15. December. Die Leitung unseres Stadttheaters geht, wie die „D. Z.“ erfährt, mit der nächsten Saison in andere Hände über. Director **Lang** hat den Fundus des Theaters an den Tenoristen Stolzenberg, gegenwärtig beim Königsberger Stadttheater, verkauft, und die k. Theater-Commission hat in die Uebertragung der Pacht des Theatergebäudes auf den Letztgenannten gewilligt. Die Uebergabe erfolgt im Laufe des nächsten Sommers, so daß für die laufende Saison das bisherige Verhältniß unverändert fortbesteht. Danzig hat das Scheiden Langs aus seiner bisherigen Wirksamkeit sehr zu bedauern. Er hat während der 8 Jahre seiner Direction das hiesige Theater in seinen Leistungen so weit gehoben, daß es unter den Provinzial-Bühnen eine der ersten Stellen einnimmt. Und dies hat er unter großen Schwierigkeiten erreicht. In dieser Zeit ist das Autorenrecht gesetzlich festgestellt worden, und die Tantièmen sind seitdem sehr beträchtlich gestiegen. Nicht allein für wirkliche Kunstwerke, wie z. B. die Wagner'schen Opern, sondern auch für sogenannte Zugstücke von sehr ephemerem Werth werden jetzt sehr hohe Autorenantheile gezahlt. Gleichzeitig sind die Gagen für gute Kräfte sehr erheblich gestiegen. Lang hat die Preise der besseren Plätze nur um ein Geringes in den letzten beiden Jahren erhöht und ist trotzdem in der Vorführung der Neuigkeiten, wie in der Vorstellung guter Kräfte den billigen Ansprüchen des Publikums vollkommen gerecht geworden. Das Scheiden Langs aus seinem Directorat wird um so mehr bedauert, als das Publikum damit zugleich auf die Wirksamkeit seiner Gattin, Frau Lang-Ratthey, die schwer zu ersetzen sein wird, für künftig verzichten muß.

Baldenburg, 15. Dec. In den letzten Jahren ist hier eine neue katholische Kirche erbaut worden. Am Sonntag nach Weihnachten soll dieselbe nunmehr eingeweiht werden.

÷ **Inowraclaw**, 15. December. Heute und Mittwoch finden hierselbst theatralisch-musikalische Vorstellungen zum Besten der Ortsarmen statt. Die heutige Abendunterhaltung wird vom Männer-Turn- und vom Handwerker-Gesang-Verein veranstaltet. Die Mittwoch-Vorstellung wird von einem Comitee arrangirt, das aus den Herren: Landrath Graf zu Solms, Bürgermeister a. D. Neubert, Kreisbaumeister Küntzel, Rechtsanwalt Fromm, Amtsrath Seer-Nischwitz, Kreisrichter Urbach besteht. — In Koscielac wurden vor einigen Tagen einem dortigen Einlieger zwei Kühe aus dem Stalle geführt. Dieselben waren bereits zusammengebunden und sollten abgeführt werden, als die Diebe noch rechtzeitig von dem Nachtwächter bemerkt und in ihrem Vorhaben gestört wurden. — Zum Besten der Armen wurde am 13. eine Verloosung veranstaltet, die etwa 400 Mk ergeben hat.

Posen, 15. December. Der Vikar Ruszkiewicz, welcher sich, wie wir bereits gemeldet haben, von der Insel Zingst zuerst nach Stralsund begeben hatte, befindet sich, wie der „Goniec Wielkopolski“ meldet, seit Donnerstag in Berlin im dortigen katholischen Krankenhause.

Locales.

Thorn, den 16. December.

— **Der Kreisrichter Citron zu Berent** ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Culm mit der Funktion als Gerichts-Commissar in Briesen versetzt.

— **Die Stadtverordnetensitzung** am letzten Sonnabend mußte auf Mittwoch vertagt werden, da die Versammlung nicht beschlußfähig war.

— **Provinzial-Ausschuß.** Gutem Vernehmen nach sind für die bevorstehende wichtige Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses nunmehr die Tage zwischen dem 5. und 10. Januar k. J. in Aussicht genommen.

— **Das Waisenhaus** feierte gestern, wie wir bereits ankündigten, das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Die Räume des Hauses waren durch Herrn Tapezierer Geelhaar in liebenswürdiger Weise geschmackvoll decorirt, wofür wir dem Herrn, wie auch Herrn Hey, welcher ihn durch Anfuhr des Grün dabei unterstützte, im Namen der Anstalt unsern Dank aussprechen zu dürfen glauben. Auf Einladung des Magistrates waren recht zahlreiche Gönner der Anstalt erschienen, unter denen wir auch Herrn Juvelier Plengorth bemerkten, welcher vor fünfzig Jahren als Armendeputirter der Einweihung der Anstalt beiwohnte. Um 12 Uhr wurde durch Absingen des Chorals: „Lobe den Herrn“ der feierliche Actus eröffnet, worauf Herr Prediger Klebs die Festpredigt hielt. Unter Zugrundelegung des Wortes des Psalmisten: „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr ist mit mir“ erinnerte er an das segensreiche Wirken dieser Anstalt in dem verflossenen halben Jahrhundert und gedachte des Begründers derselben, Oberbürgermeister Mellien, sowie deren Wohlthäter, darunter auch eines in Königsberg lebenden ehemaligen Zöglings der Anstalt, welcher alljährlich derselben ein Geschenk von 150 Mk vermacht. Auch eines anderen Zöglinges der Anstalt, eines Fabrikarbt. Neumann in Schlesien, dem seine kümmerlichen Erwerbsverhältnisse zwar nicht erlauben, ein derartiges Geschenk zu machen, der aber der Anstalt fort und fort in Liebe gedenkt und ihr auch zu ihrem gestrigen Jubiläum seine brieflichen Glückwünsche darbrachte, erwähnte der Herr Prediger und ermahnte die Kinder, gleich ihm in späteren Jahren der Anstalt liebend und dankbar zu gedenken, welche ihnen Vater und Mutter ersetzte. Herr Bürgermeister Wisselinck nahm, nachdem Herr Prediger Klebs mit einem Gebet geschlossen hatte, das Wort und gedachte Namens der Stadt dankbar des im Vorjahr der Anstalt durch den Tod entrissenen Waisenvaters Krause, dessen liebevolle Mühe die Anstalt zu einer bis dahin nicht gekannten Höhe gehoben habe. Sodann ertheilte der Herr Bürgermeister den beiden fleißigsten Kindern der Anstalt, dem Knaben R. Tapper u. dem Mädchen Veronika Koszynska als diesjährige Prämien die Sparkassenbücher, in welche statutenmäßig die einjährigen Zinsen je eines Legates von 100 Thalern eingetragen waren. Es sind dies bekanntlich zwei Capitale, welche vom verstorbenen Herrn Kaufmann Krupinski und vom Herrn Oberbürgermeister a. D. Geheimrath Körner der Anstalt vermacht wurden.

Schließlich gelobte Namens seiner Mitschüler und Mitschülerinnen der Knabe Opfermann in einer kurzen Dankrede Fleiß und Strebsamkeit, und der Choral: „Nun danket Alle Gott“ beschloß in würdiger Weise die schöne Feier. — Wie wir mit Freuden hören, ist dieselbe nicht spurlos an den Herzen der Anwesenden vorübergegangen. Eine der anwesenden Damen, Fräulein A. E., schenkte gestern der Anstalt zum Gebrauch der Kinder einen noch recht gut erhaltenen Flügel und ein israelitischer Herr vermachte der Anstalt ein vorläufiges Legat von 100 Mk, da ihm bisher fremd gewesen sei, daß das Waisenhaus ohne Rücksicht auf Confession Verwaiste aufnehme. Mögen der segenbringenden Anstalt recht viele derartige Gönner entstehen!

— **Der Handwerker-Verein** veranstaltete gestern die angekündigte Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, deren Zahl sich erfreulicher Weise recht hoch beläuft. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß sehr viele Lehrlinge 2—3 Objecte ausgestellt haben. Im Vorjahr betrug die Zahl der ausgestellten Objecte 79, dieses Jahr sind 88 Objecte ausgestellt. Dieselben rühren von 53 Lehrlingen und 28 Meistern her.

Vorweg ist zu bemerken, daß die Meister auf Vereinsbeschluß bescheinigten, daß der Lehrling selbst die Arbeit gefertigt habe, und so fehlen denn diesmal auch derartige für einen Lehrling vollständig unmögliche Arbeiten, deren betrügerisches Einschieben wir im Vorjahr mit Entrüstung bemerkten.

Es fehlt uns an Raum, hier alle guten Arbeiten zu nennen. Besonders gefielen uns ein Paar sehr solide Eicheneimer, gearbeitet vom Lehrling J. Maschewski beim Herrn Böttchermeister Jeschke. Nächst diesen zeichneten sich die Riemersachen aus, von denen wir eine Reisetasche des Lehrlings Przybyszewski beim Meister Herrn Schliebner, so wie eine Jagdtasche des Lehrlings Reinelt, welcher bei seinem Vater arbeitet, nennen wollen. Sodann verdienen Erwähnung: ein Schreibzeug des Lehrlings C. Legien beim Herrn Drechslermeister Borkowsky, ein Korbsessel des Lehrlings G. Schäfer beim Herrn Korbmachermeister Sieckmann, ein Hauptbuch des Lehrlings Bader beim Herrn Buchbindermstr. Schultz, eine Puppenstube des Lehrlings Kilanowski beim Herrn Malermeister Kluge, ein Paar Schlittschuhe des Lehrlings Leppert bei Herren Born u. Schütze, ein Paar Zinkeimer des Lehrlings Meissner beim Hr. Klempnermeister Dröse jun., ein Brotkorb (Handarbeit) des Lehrlings Neumann beim Herrn Klempnermeister Dröse sen. Auch die übrigen Klempnerarbeiten waren sehr solide. — Die Verloosung der Gewinne findet am Donnerstag statt.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Allenberg, Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt, Maschinist, 600 Mk Gehalt und freie Station für zwei Personen. Pr. Eylau, Kreisausschuß, Kreisausschußsecretair 1800 Mk Gehalt, auf Lebenszeit nach vorangegangener zweijähriger Probezeit, Pensionsberechtigung nach den, den Staatsbeamten dieser Kategorie zustehenden Sätzen, Robkojen, Postagentur, Hülfslandbriefträger (vollbeschäftigt), 1 Mk 25 ₰ Tagegeld. Elementarkenntnisse, körperliche Gewandtheit. Tilsit, Postamt, Packetträger, 540 Mk Gehalt, 144 Mk Wohnungsgeldzuschuß, Elementarkenntnisse, körperliche Gewandtheit und Rüstigkeit. Reserve-Magazin-Rendantur, Schreibgehilfe, 30 Mk Gehalt monatlich resp. bei Unterbrechungen 1 Mk pro Tag, gute Handschrift und Fertigkeit im Rechnen.

— **Der Magistrat** hatte bereits vor längerer Zeit in einem an einen Bewohner der Bromberger Vorstadt erlassenen Bescheide geneigt erklärt, die Frage wegen ausreichender Beleuchtung der Bromberger Vorstadt in günstige Erwägung zu ziehen, wenn das Bedürfniß zahlreicherer Straßenlaternen in jener Vorstadt nachgewiesen und der dringende Wunsch der Bewohner ihm kund gegeben würde. Beiden vom Magistrat gestellten Bedingungen ist in einem Antrage entsprochen, der im Laufe der vorigen Woche der städtischen Verwaltungsbehörde, mit vielen Unterschriften von Vorstadt-Bewohnern versehen, eingereicht ist. Hoffentlich findet dieser Antrag nicht bloß bei dem Magistrat, sondern auch in der Versammlung der Stadtverordneten — denen er der Geldfrage wegen vorgelegt werden muß — willige Aufnahme. Die Ansprüche, welche von den Vorstädten erhoben werden, sind gewiß weder unbescheiden noch unberechtigt, aber eine Vernachlässigung, wie sie Jahrelang geübt ist, müßte zuletzt zu wohlbegründeten Beschwerden führen.

— **Der Weg an der Weichsel nach dem Bahnhofe** hat vor einiger Zeit durch Aufstellung noch einer Laterne zwischen dem finsteren Thore und dem Batard'eau eine wesentliche Verbesserung erhalten, wird aber neuerdings durch anderweitige Belästigungen sehr verengt und geschädigt. Bei dem Blockhause am Brückenthor (früher die Steuereinnahme) wird Reserve-Erde abgelagert, die sehr wohl weiter aufwärts aufgeschüttet sein könnte, an dieser Stelle aber die Straße sehr bedrängt. Eben so wird auf den Holzplätzen am und oberhalb des hiesigen Thors das Holz so weit auf den Fahrweg vorgeschoben, daß dieser nicht überall hinreichende Breite für 2 Wagen hat; vermehrt wird dieser Uebelstand noch dadurch, daß oft Holzwagen, die am frühen Morgen gebraucht werden sollen, über Nacht auf dem erwähnten Fahrwege stehen bleiben, um den Fuhrleuten die Mühe des Hinfahrens zu ersparen. Abhülfe für beide Wegestörungen ist sehr zu wünschen.

— **Die städtische Feuer-Societät** wird im Jahre 1879 von den hiesigen Hausbesitzern in Folge übereinstimmenden Beschlusses des Magistrats u. der Stadtverordneten nur eine Prämie von $\frac{1}{2}$% erheben, d. h. 50 ₰ pro 1000 Mk Versicherung.

— **Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.** wird, wie wir auf mehrfache Anfragen mitzutheilen im Stande sind, pro 1878 eine Dividende von etwa $9\frac{1}{2}$% vertheilen können, wenn nicht noch in den letzten 2 Wochen des Jahres größere Verluste das Institut treffen sollten.

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Lady Markham gewahrte mit steigender Eifersucht und Besorgniß den großen Einfluß, welchen Alexa über ihre Herrin gewonnen hatte. Da sie das Mädchen für eine Heuchlerin hielt, die eine geheime Absicht verfolgte, hatte sie jetzt nur noch ein Ziel: Alexa aus ihrer Stellung zu verdrängen, und sie ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ihr Verlegenheiten zu bereiten.

Die ersten Gäste von Clyffebourne waren abgereist und andere eingetroffen, und auch diesen, wie den ersteren, flüsterte Lady Markham im Vertrauen ihre Ueberzeugung zu, daß Alexa eine Abenteuerin und ihr Vater ein verkommener Mensch sei, welcher zum Glück für sein Vaterland aus England entflohen war.

Die Folgen dieser Zuflüsterungen waren, daß Alexa von den Gästen unbeachtet gelassen wurde und daß man selbst Lady Wolga im Stillen bedauerte, daß sie sich so ganz von einem solchen Mädchen umstricken ließ.

All' die Güte und Sorge der Lady Wolga reichten nicht hin, Alexa's Leben zu Clyffebourne zu einem angenehmen zu machen. Es bedurfte ihres ganzen Muthes, um die kleinen Zurücksetzungen und Angriffe zu ertragen, denen sie in Anwesenheit der Lady Wolga ausgesetzt war. Aber ihres Vaters wegen, sowie um ihrer ihr nun so theuer gewordenen Mutter nahe bleiben zu können, ertrug sie Alles mit einer Würde, welche ihre Widersacherin zuweilen beschämte.

Der Marquis von Montheron hatte sich denen angeschlossen, welche Alexa für eine Abenteuerin hielten. Sie erinnerte ihn unangenehm an seinen unglücklichen Verwandten, Lord Stratford Heron, und er rieth Lady Wolga oft, ihre Gesellschafterin zu entlassen. Er hatte sehr darauf gerechnet, daß Lady Wolga's Alleinsein sie ihm näher bringen würde, und ihre Zuneigung zu Alexa erschien ihm gefährlich zu werden.

Die Gäste auf Schloß Mont Heron waren abgereist, mit Ausnahme Lord Kingscourt's und seines Freundes Bertin Kollys. Mrs. Ingestre war sich meistens allein überlassen und fühlte sich daher um so verlassener. Damit steigerte sich auch ihr Verlangen nach einer Gesellschafterin, die ihr aufwarten und vorlesen konnte, welche theilnehmend ihre Klagen anhören und ihr die Langeweile vertreiben möchte.

Sie hatte noch nicht gewagt, Lady Wolga von ihrer Absicht, Alexa zu sich in's Schloß zu nehmen, in Kenntniß zu setzen, aber sie beschloß, nun nicht länger zu zögern. Sie glaubte, daß Lady Wolga bald nach London zurückkehren werde, daß ihr Hochzeitstag bereits festgesetzt war und daß sie Alexa sehr wohl entbehren konnte.

„Gewiß wird es für Lady Wolga eine Erleichterung sein, wenn ich ihr anbiete, das Mädchen von ihr zu nehmen,“ dachte sie. „Roland kann Miß Strange nicht leiden, aber er hat nichts dagegen, wenn ich sie als Gesellschafterin um mich habe. Ich will noch heute nach Clyffebourne gehen und mit Lady Wolga über die Sache sprechen.“

„Sie machte sogleich sorgfältig Toilette und bestellte einen Wagen.

Die Damen zu Clyffebourne waren seit einigen Tagen durch ungünstiges Wetter an's Haus gefesselt gewesen. Dieser Tag aber war milde und angenehm und die Gäste befanden sich auf dem großen Platze bei'm Croquetspiel. Alexa war auf den Wunsch der Lady mit ihnen hinausgegangen, obwohl sie sich lieber auf ihr Zimmer zurückgezogen hätte.

Lady Wolga und Lady Markham standen etwas abseits, um dem Spiel zuzusehen. Alle andern Damen waren zur Theilnahme am Spiel bereit und ergriffen die Bälle; nur eine blieb übrig.

„Sie haben das Spiel gelernt, Alexa,“ sagte Lady Wolga. „Sie müssen eine Partie übernehmen. Nehmen Sie den Ball, mein Kind.“

Ehe Alexa ablehnen konnte, was ihre Absicht war, ließ eine junge Dame ihren Ball fallen und äußerte, sie möchte lieber einen Spaziergang nach den Klippen machen. Ihrem Beispiele folgte eine zweite, und sie gingen Arm in Arm dem Strande zu. Einige Andere zogen sich ebenfalls unter verschiedenen Vorwänden zurück und nur zwei ältliche Damen blieben auf ihrem Posten verwirrt und halb unschlüssig zurück.

Diese kleine Revolte war ganz ruhig verlaufen. Nicht ein Ton oder Blick deutete die Ursache des plötzlichen Auseinandergehen der Spielerinnen an; aber Alexa wußte sehr gut, was es zu bedeuten hatte, und das Blut schoß ihr in die Wangen. Auch Lady Wolga schien die Ursache zu begreifen, denn ihre Augen schleuderten zornglühende Blicke.

„Können Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat?“ fragte sie, zu Lady Markham gewendet.

„Es bedeutet,“ antwortete diese, ein wenig besorgt, „daß die jungen Damen Miß Strange nicht mit ihnen gleichstehend betrachten.“

„Und deßhalb nicht, da ich sie doch mit mir gleichstelle?“ fragte Lady Wolga stolz und streng.

„Meine liebe Lady Wolga,“ fiel eine nahestehende Gräfin, Mutter zweier blühender Töchter, ein, welche das Gespräch mit angehört und die bei Lady Wolga in hohem Ansehen stand, „es ist zu beklagen, daß diese Frage vor Miß Strange zur Erörterung kommt — und doch ist es vielleicht auch gut, da sie dadurch in den Stand gesetzt wird, sich zu rechtfertigen. Die jungen Damen sind gern bereit, jede Freundin von Ihnen als ihnen ebenbürtig anzuerkennen; aber sie meinen, glaube ich, daß Ihr Gefallen an Ihrer Gesellschafterin Ihr gewöhnliches scharfes Urtheil beeinträchtigt haben mag. An dem Benehmen des Mädchens läßt sich nichts aussetzen; aber was weiß man von Miß Strange? Wäre sie nicht so zurückhaltend in Betreff der Aufklärung über ihre Vergangenheit und Familie, würde sie ohne Zweifel der Liebling Aller werden.“

„Ist es nicht genug, wenn ich für sie bürge? fragte Lady Wolga. „Daß sie meine Gesellschafterin ist, sollte meine Freunden genügen.“

Die Gräfin sah Lady Markham rathlos an. Lady Wolga bot Alexa ihren Arm und führte sie dem Hause zu. Ehe sie die Thür

— **Der Cultusminister** hat den im Kreise Berent bestehenden beiden ländlichen Fortbildungsschulen zu Neu-Paleschken und Schweinebude eine Staatsbeihilfe von je 100 Mk jährlich auf 3 Jahre unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Kreisverwaltung einen Zuschuß in gleicher Höhe denselben gewährt.

— **Zur Rinderpest.** Der Landes-Oekonomierath Lehmann = Neitsche veröffentlicht in dem „Landwirthschaftlichen Centralblatt für die Provinz Posen“ einen Artikel, in welchem er im Anschluß an das Auftreten der Rinderpest in Stallupönen oder im Oderbruch Mittel zur Verhinderung der Einschmuggelung von Rindvieh aus Rußland in Vorschlag bringt. Er schließt sich dabei an diejenigen Vorschläge an, welche bereits im vorigen Herbste im Landes-Oekonomie-Collegium gemacht worden sind. Nach seiner Ansicht würde die Grenzbewachung in ihrer jetzigen Form durch Grenz-Gensdarmen und Grenz-Thierärzte beizubehalten sein; mit derselben sei aber eine Controle im Inlande zu verbinden, und zwar in der Weise, daß an der ganzen Grenze gegen Rußland entlang ein Streifen Landes von drei Meilen Breite als „Grenz-Rayon“ erklärt werde und in demselben die strengste fortdauernde Ueberwachung des Rindviehstandes stattfinde. Der gesammte Vieoverkehr in dem Grenzbezirk müsse unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt und der Eintritt von Rindvieh nur auf bestimmten Wegen gestattet werden. Alles Rindvieh im Grenzrayon müsse mit einem Brennzeichen versehen und in ein Ohr das Jahr, der Monat und der Tag tättowirt werden, an welchem das Brennen stattgefunden. Wenn bei den Revisionen in Viehställen oder auf Märkten und Wegen Thiere vorgefunden, die älter als 8 Wochen und nicht mit dem vorgeschriebenen Zeichen versehen seien, so müssen diese sofort confiscirt und unter Aufsicht gestellt werden, bis der sichere Nachweis geliefert ist, daß sie nicht vom Auslande eingeführt sind; andernfalls müßten sie unter Quarantäne bleiben, oder besser ohne weiteres getödtet werden; in jedem Falle müßte aber den Besitzer eine Strafe treffen, die bei Uebertretung des Einfuhrverbotes selbst bis zur Freiheits- resp. zur Zuchthausstrafe zu steigern sei. Die Versendung von Vieh könnte hiernach unbedenklich für alle Eisenbahnstationen auch ohne Ursprungsattest freigegeben werden, da jedes Thier sein Ursprungsattest in dem Brand und Tättowirzeichen mit sich führe. Nicht gezeichnete Thiere dürften nicht nur nicht zur Verladung kommen, sondern müßten sofort confiscirt werden. — Für Thorn wäre dieser neue „Grenz-Rayon“ eine nette Bescheerung.

— **Lagerung feuergefährlicher Gegenstände.** Wie die Minister des Innern und für Handel den Bezirks-Regierungen mittheilen, ist neuerdings von verschiedenen Seiten die Anregung gegeben worden, die Vorschriften über Lagerung und Aufbewahrung von Petroleum dahin zu ergänzen, daß auch das Eingraben der Fässer in die Erde als zulässige Aufbewahrungsart anerkannt wird. Feuer- und sicherheitspolizeiliche Rücksichten stehen diesem Antrage nicht entgegen, sofern nur das Vergraben der Fässer gewissen Bedingungen unterworfen und von polizeilicher Genehmigung abhängig gemacht wird.“ Demgemäß werden die Regierungen ermächtigt, falls sich in ihren Bezirken ein Bedürfniß der Zulassung dieser Aufbewahrungsweise ergeben haben sollte, zu den über Lagerung und Aufbewahrung von Petroleum und ähnlichen flüchtigen Mineralölen ergangenen Verordnungen einen Nachtrag zu erlassen, durch welchen die Ortspolizeibehörden für befugt erklärt werden, zu dem Eingraben von Mengen bis zu 1250 Kilogrammen (25 Centnern) in einer Entfernung von mindestens 100 Metern von Gebäuden unter gewissen näher angegebenen Bedingungen die Genehmigung zu ertheilen. Zu diesen Bedingungen gehört auch, daß der Raum, auf welchem die Fässer eingegraben werden, zu umfriedigen ist, und zwischen den Fässern ein mit Erde erfüllter Zwischenraum von mindestens 30 Centimetern verbleiben wird.

— **Der bekannte polnische Graf Adolf Ponïnski,** ein Apostel des Spiritismus, ist kürzlich in Leipzig verstorben. Ponïnski hat seiner Zeit durch seine spiritistischen Experimente und Vorträge, sowie durch seine Publikationen viel von sich reden gemacht. In Leipzig war der greise exzentrische Polengraf mit dem scharfgeschnittenen aristokratischen Gesicht, eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Wegen seiner großen Wohlthätigkeit gegen die ärmeren und arbeitenden Klassen dürfte er ein segensreicheres Andenken hinterlassen haben, als in Folge seiner „spiritistischen Studien.“

— **Zur Sendung von Postpacketen nach Rußland.** Da von deutschen Fabrikanten und Kaufleuten eine große Anzahl Waarenmuster und häufig auch eilige Waarensendungen selbst in Postpacketen nach Warschau gesandt werden, dürfte es für dieselben von Interesse sein, zu erfahren, welchen Manipulationen Postpackete beim Eintreffen am Bestimmungsort unterworfen sind. Der Adressat erhält von der Post eine nur in russischer Sprache verfaßte Anzeige, daß ein Postpacket für ihn eingetroffen sei, welches er auf der Zollkammer nach Bezahlung des darauf haftenden Zolles z. Z in Empfang nehmen könne. Was dasselbe enthält, der Name des Absenders, sein Wohnort, die nähere Angabe, wo das betreffende Bureau sich befindet, welches die Bureaustunden sind, das sind alles Details, die der Empfänger zu errathen hat. Ist er dann so glücklich gewesen und hat auf der Rückseite der betreffenden Anzeige die Bescheinigung seiner Unterschrift durch Petschaft und Unterschrift seines Hauswirthes erlangt, so hat er dessen Unterschrift in derselben Weise vom Polizei-Kommissar beglaubigen zu lassen. Dann kann er in aller Frühe eine Wanderung nach der ungefähr eine Stunde von dem kaufmännischen Stadtviertel entfernten Zollkammer antreten, um bei dem großen Andrange nicht der letzte zu sein. Die offiziellen Bureaustunden (an Nicht-Hof oder Kirchen Feiertagen) sind von 9—1 Uhr, in diese Zeit fallen jedoch auch die Frühstücksstunden der Beamten, es können somit täglich nur eine kleine Anzahl Postpackete zur Revision und Verzollung gelangen und die meisten der Harrenden können mehrere Tage hintereinander einen halben Tag mit Warten zubringen, ohne an die Reihe zu kommen. Hat ein Adressat mehrere Avise, so werden ihm fast nie alle Sendungen an demselben Tage ausgeliefert. Von einem sorgfältigen Wiedereinpacken kann natürlich nicht die Rede sein, es wird eben ungefähr Alles wieder in den betreffenden Kasten geworfeu und der Empfänger muß gute Miene zum bösen Spiel machen. Ist der Empfänger nicht im Stande, selbst so viel Zeit zu opfern, so beauftragt er einen Spediteur mit der Besorgung dieser Formalitäten, was ihm die Kosten vermehrt und die Sache selbst durchaus nicht beschleunigt. Welchen Verlust einem Kaufmann so viel vergeudete Zeit verursacht, brauchen wir nicht besonders zu betonen; er ist aber noch anderen Verlusten ausgesetzt, wenn er leicht verderbliche Gegenstände, wie Früchte, Saisonartikel und dergleichen empfängt. Wie oft passirt es aber auch, daß ein Vertreter ausländischer Häuser dort eine Kundschaft und in Folge dessen die Agenturen verliert, weil ein Koncurrent mehr Glück hatte und seine Muster, die zugleich angekommen, ein paar Tage früher herausbekam. Laute Reklamationen an Ort und Stelle aber sind zu vermeiden, da man leicht nähere Bekanntschaft mit der Ausgangsthür machen kann.

— **Literarisches.** Die allseitig durch ihre vorzüglichsten Illustrationen und literarischen Bearbeitungen, durch ihre solide, schöne Ausstattung und ihre verhältnißmäßig große Billigkeit bekannten und beliebten Grote'schen illustrirten Classiker-Ausgaben haben in diesem Jahre eine wichtige Vervollständigung erfahren. Einmal sind als diesjährige Weihnachts-Neuigkeit in der Reihe dieser Ausgaben Wilhelm Hauff's Werke in 4 stattlichen Bänden erschienen (Preis eleg. geb. 15 Mk.) Dieselben von Prof. Adolph Stern herausgegeben, sind von Grot, Johann, Thumann, Schmitz und Zick illustrirt. Es wird die vielen Liebhaber dieser schönen Ausgaben freuen, ihre Bibliothek derselben nun auch durch den sinnigen, heitereu Erzähler Hauff vervollständigen zu können. — Sodann ist die Boxberger'sche Ausgabe von Schiller's Werken, die in Folge der höchst gewissenhaften, mit größter Vertiefung ausgeführten Bearbeitung der ersten sechs Bände sich nach dem Ausspruch des Bonner Literaturprofessors Birlinger den Rang der besten unserer gegenwärtigen Schiller-Ausgaben bereits errungen hat, durch das Erscheinen des 7. und 8. Bandes vollständig geworden (complet eleg. geb. 30 Mk)

— **Das Lob des bairischen Bieres** drückt ein Restaurateur Bernecker in der folgenden, an die Textbücher der „Nibelungen“-Tretalogie erinnernden Weise aus: „Bethörte bierfeindliche Bachus-Brüder behaupten bisweilen bestimmt: bairisches Bier berauscht bald, befriedige blos Bauern, beraube bessern Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn. Begeistert Bachus besser, bleibt beim Bessern; besingt Burgunder, Bordeaux, Brausewein, beschimpft boshaft bairisches Bier. Biedere Biertrinker! Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt beigesellt beim braunen Becherblinken, bleibt bairische Bierfreunde beim bairischen Bierwirth Bernecker.“

— **Ein Feuer** wurde in vergangener Nacht um drei Uhr von einem vorbeigehenden Arbeiter im Hause Culmer-Straße No. 306 u. 7 bemerkt. In diesem Hause wohnt Herr Pol.-Comm. Finkenstein, welcher sofort die Bewohner desselben allamirte und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen ließ. Es brannte in der Werkstatt des Buchbinder Neukirch: Das Feuer wurde bei emsiger Thätigkeit bald gelöscht. Der durch das brennende Papier verbreitete Rauch war so dicht, daß die Bewohner des Hauses dem Erstiken nahe waren.

— **Ergriffen** wurde durch den Gensdarm Sechting in der Nacht vom 14. zum 15. ein muthmaßlicher Deseuteur. Derselbe machte sich durch das Tragen eines Bündels mit Frauenkleidern und einem Pelze, über deren Erwerb er widersprechende Aussagen that, verdächtig. Auf dem Transport gelang es ihm, dem Gensdarm zu entkommen, welcher ihn jedoch verfolgte und nach Zurücklegung von ca. 3 Kilometer wieder ergriff und diesmal fester in Gewahrsam nahm.

— **Steckbrieflich verfolgt** wurde der Zimmergesell Heinrich Sauer aus Hamburg wegen eines Diebstahls von 200 Mk. Der hiesigen Polizei gelang es gestern, den Sauer zu ergreifen, und sieht derselbe seinen Rücktransport entgegen.

— **Wegen Veruntreuung** einer recht ansehnlichen Summe, welche der bis jetzt festgestellten Betrag von 1000 Mk noch überschreiten dürfte, wurde der Handlungsgehülfe eines der größten hiesigen Destillationsgeschäfte verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 10, heute 12 Personen verhaftet, wozu namentlich eine Razzia in der Bromberger Vorstadt beitrug.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 16 December. — Lissack und Wolff. —
Wetter Schnee. Bei größerem Angebot in Weizen Preise niedriger, Roggen selbst zu billigen Preisen schwer placirbar.
Weizen fein hell 128—131 pfd. 160—163 Mk
bunt 150—156 Mk
Roggen sehr flau 105—110 Mk
Hafer flau 95—105 Mk
Gerste flau 100—125 Mk
Erbsen flauest 104—106 Mk
Kochwaare 115—125 Mk
Victoriaerbsen billiger 158—172 Mk

Berlin den 14 December. Preußische Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,00	bz.G
Consolidirte Anleihe 4½%	104,60	bz.
do. do. de 1876 4%	95,10	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,90	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,10	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	84,10	G
do. do. 4%	94,50	bzG
do. do. 4½%	101,20	bz.
Pommersche do. 3½%	84,20	G
do. do. 4%	94,70	bz.
do. do. 4½%	102,20	B
Posensche neue do. 4%	94,80	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,40	bz.G
do. do. 4%	94,30	bz.
do. do. 4½	101,50	bz
do. do. II. Serie 5%	101,60	G
do. do. 4½%	100,70	B
do. Neulandsch. I. 4%	99,80 II 93,70	
do. do. I. 4½%	— II. 100,75	
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,80	B
Posensche do. 4%	95,20	bz.
Peußische do. 4%	95,00	bzG

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — Sovereigns 20,43 G 20 Frcs. Stück 16,17 bz. Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1394,00 G Franz. Bankn. 80,95 bz. Oesterr. Bankn. 173,50 bz. do. Silberg

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 16. December. 1878		14./12.78
Fonds.	still	
Russ. Banknoten	196—40	196—80
Warschau 8 Tage.	196—10	196—40
Poln. Pfandbr. 5%	60—20	60—30
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe	54—30	94—20
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—50
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	173—05	173—50
Disconto Command. Anth.	101	131—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	178—50	178—50
Mai-Juni	181	181
Roggen.		
loco	121	121
Dezember-Januar	120—50	120—50
April-Mai	121	121—50
Mai-Juni	121—50	120
Rüböl.		
Dezember	56—20	56
April-Mai	57—10	57—40
Spiritus:		
loco	52—50	52—60
Dezember	52—40	52—40
April-Mai	53—20	53—50
Reichsbankdiskonto	4½%	
Lombardzinsfuss	5½%	

Thorn, den 16. December.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.
14. 10 U. Ab.	332.67	— 5.1	S	1	ztr.
15. 6 U. M.	331.03	4.6	S	1	tr.
2 U Nm.	330.95	2.6	SSW	1	tr.
10 U. Ab.	332.69	1.4	S	1	tr.
16. 6 U. M.	333.82	2.5	SSW	1	tr.
2 U. Nch.	333.97	2.2	SSO	1	tr.

Wasserstand der Weichsel am 15. December. 4 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 16. December 3 Fuß 10 Zoll

---

erreichten, kam die Montheron'sche Equipage, in welcher Mrs. Ingestre saß, die Allee herauf.

Lady Wolga empfing ihre Freundin um so herzlicher, weil sie bemerkte, wie freundlich diese gegen Alexa war.

Mrs. Ingestre brachte nach kurzer Einleitung ihre Angelegenheit vor. Sie betonte, daß sie sich so einsam fühle, nachdem ihre Gäste abgereis't seien, daß sie annehme, Lady Wolga werde bald nach London gehen, um ihre Hochzeitsausstattung zu bestellen, und daß, wenn die Lady einwillige und Miß Strange geneigt sei, es ihr angenehm sein werde, wenn Alexa auf ein paar Monate zu ihr zum Besuch käme.

Mit Betrübniß sah Lady Wolga bei der Einladung Alexa's Antlitz sich erheitern.

„Ich werde noch etwa vierzehn Tage zu Clyffebourne bleiben, Mr. Ingestre,“ sagte die Lady. „Meine Gäste sind für diese Zeit eingeladen. Wenn Miß Strange wünscht, Sie bis zu meiner Abreise zu besuchen, so will ich nichts dagegen einwenden; aber wenn ich zur Stadt gehe, muß sie mich begleiten.“

„Ich gehe ungern von Ihnen, meine theure Lady,“ sagte Alexa, als beide Damen sich fragend zu ihr wendeten; „aber ich möchte gern einmal Mont Heron besuchen.“

„Können Sie morgen zu mir kommen, Miß Strange?“ fragte Mrs. Ingestre hastig.

„Wenn Lady Wolga es erlaubt.“

Lady Wolga stimmte zu. Der Vorgang auf dem Croquetplatz hatte ihr die Augen geöffnet. Sie wußte nun, welchen Kränkungen Alexa hier ausgesetzt war und ahnte, wie viel sie schon im Stillen gelitten haben mochte. Die eingeladene Gesellschaft konnte sie nicht auflösen, und so wollte sie bis zu ihrer Abreise Alexa gehen lassen. Die Angelegenheit wurde abgeschlossen. Lady Wolga versprach, Alexa am nächsten Morgen in ihrem Wagen nach Mont Heron fahren zu lassen, und bald darauf verließ Mrs. Ingestre erfreut das Schloß.

Fast größer noch war aber die Freude der Lady Markham, als sie Alexa's bevorstehende Abreise erfuhr. Ihre Anstrengungen schienen von Erfolg gekrönt zu sein. Endlich wurde sie der verhaßten jungen Rivalin ledig.

Lady Wolga erwies Alexa bei'm Essen und während des Abends besondere Aufmerksamkeit. Sie befleißigte sich, vor ihren Gästen Lord Kingscourt's Aeußerungen über Mr. Strange zu wiederholen, vermied aber sorgfältig zu erwähnen, wo und unter welchen Umständen der Graf ihn kennen gelernt hatte. Sie bemühte sich, Alexa's Ansehen widerherzustellen; aber das Vorurtheil war bereits zu stark geworden, als daß es so leicht hätte beseitigt werden können. So groß Lady Wolga's Ansehen und Einfluß auch waren, reichten sie doch nicht hin, das „geheimnißvolle Schweigen“ des „unbekannten Mädchens“ aufzuwiegen.

Der Abend war schon weit vorgeschritten, als Alexa, während Lady Wolga mit einer ältlichen Dame sich beschäftigte, ihren weißen Shawl über Kopf und Schulter warf und das Haus verließ, um den Park aufzusuchen.

Leichten Schrittes eilte sie dahin. Plötzlich aber blieb sie stehen; sie hatte, hinter dem Gesträuch verborgen, einen Mann gesehen, welcher scharf durch das Fenster in den Salon blickte. Er gewahrte Alexa erst, als diese erschreckt ein paar Schritte zurückwich, und zog sich ebenfalls bestürzt zurück. Da fiel ein heller Lichtstrahl auf sein Gesicht, und Alexa erkannte ihn. Sie stieß einen leisen Schrei aus, in welchem sich Schreck, Zweifel und Freude mischten.

„Vater!“ stieß sie hervor. „O Himmel, Vater!“

31. Kapitel.
Auf frischer That ertappt.

Der Mann, welchen Alexa eilig in das Gebüsch schlüpfen sah, war in der That ihr Vater. Ihr Erstaunen, ja ihr Schreck, ihn hier in England und zu Clyffebourne zu sehen, während sie ihn sicher in den fernen Gebirgen Griechenlands verborgen glaubte, läßt sich leicht denken.

Einen Augenblick glaubte sie, die Erscheinung sei nur ein Trugbild, denn es schien ihr unmöglich, daß ihr Vater hier sein könnte. Was sollte ihn bewogen haben, seine sichere Zufluchtsstätte zu verlassen und sich solchen Gefahren auszusetzen? Ihr Vater hier, wo die Menschen ihn für einen Verbrecher hielten und ihn mit Freuden dem Schaffot überliefern würden! O, Himmel! Hatte er in seinem Kummer alle Vorsicht vergessen?

Als ihr Ruf des Erkennens sein Ohr erreichte, taumelte er zurück in das tiefere Dunkel des Gebüsches. In ihrem Schreck und ihrer Angst sprang Alexa ihm nach und erfaßte seinen Arm.

„Vater!“ rief sie wieder mit gedämpfter Stimme. „Vater!“

Ihr plötzliches Erscheinen und Erkennen hatte Mr. Strange beinahe der Sinne beraubt. Dann aber stieß er einen leisen, freudigen Ruf aus, breitete seine Arme aus und schloß seine Tochter an seine Brust

„Alexa, — meine liebe Alexa!“ hauchte er erleichtert und freudig hervor.

„Ich bin es, Vater; aber was brachte Dich hierher?“ fragte das Mädchen in ängstlichem Ton. „Wenn Du gesehen, erkannt würdest!“ und sie warf einen Blick zurück nach den Fenstern, aus welchen ein heller Lichtglanz strömte. „Wenn Dich sonst Jemand getroffen hätte und nicht ich!“

„Niemand kann mich erkennen. Du vergißt, wie sehr ich mich verändert haben muß. Beruhige Dich, Alexa. Bedenke, wie viel von Deiner Vorsicht abhängt.“

„Der Schreck, Dich so unerwartet zu sehen, hat mich zu sehr überrascht. Es kann Jemand herauskommen und uns sehen Komm' mit mir nach den Klippen.

Sie zog ihn sanft fort und führte ihn im Schatten der Bäume den Klippen zu, wo sie sich an einem abgelegenen, nur selten besuchten Plätzchen niederließen. (Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 18. Dezember 1878
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Berathung der für die am 14. d. Mts. anberaumt gewesene aber unbeschlußfähig gebliebene Versammlung noch unerledigten Vorlagen.

Die Einladung ist mit Berufung auf § 42 der St.-O. erfolgt.

Thorn, den 15. Dezember 1878.
Böthke,
stellvertr. Vorsitzender.

Kißner's Restaurant.
Täglich
Concert und Gesangsvorträge
von einer neuen Damen-Gesellschaft aus Berlin, noch nie in Thorn gewesen.
Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 17 Abends 8 Uhr
bei Hildebrandt
Vortrag
des Herrn **Dr. Oppenheim** über
„Die Verbreitung der arabischen Ziffer."
Der Vorstand.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Große
Wein-Auction.
Mittwoch den 18. d. Mts. von **10 Uhr** ab werde ich im Speicher des **Herrn Asch** Brückenstraße 35 eine Parthie echten Burgunder-Wein versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.

Eine Auswahl von **Schaukelpferden, Schultaschen** und andere, in mein Fach schlagende Sachen, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt zu ganz soliden Preisen
C. A. Reinelt
Thorn, Brückenstraße 14.

Mein reichhaltig assortirter Lager
Berliner Möbel
jeder Gattung empfehle als passende
Weihnachtsgeschenke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
W. Berg, Brückenstraße 12.

Blumenkohl,
echte Teltower Rübchen, Astrachaner Erbsen, Maronen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Eiserne Stuhlschlitten
zu Weihnachtsgeschenken bei
C. Labes, Schlossermeister.
Brückenstraße 14.

---

2 Schlitten,
1 brauner Wallach,
im „**Victoria Hôtel**" verkäuflich.

In Graupen, Grützen, Gries, stets neue Waare sehr billig
Carl Spiller,

Eine **Schlittendecke** ist billig zu verkaufen Butterstraße bei
W. Kutzner. Kürschner.

Schlafröcke!
Schlafröcke!
Schlafröcke!
in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen empfiehlt
S. Schendel,
Breitestraße 87.

Amerikanische
Weihnachtsbaumhalter
empfehlen den Herren Grossisten, ab hies. Lager, zu Vorzugspreisen. Listen zu Diensten. Jedes Quantum sofort lieferbar!
W. Hanisch & Cie.
Berlin N. 4 Chaussee Str. 4.

Alle Sorten
Gries, Grütze, Graupe und Reis
zu herabgesetzten Preisen bei
H. Kaliski,
Schuhmacherstraße.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle auch in meiner
Commandite Breitestraße Nro. 83.
mein vollständig assortirtes Lager
ächter Honigkuchen
u. bitte ich auch dort um gütigen Zuspruch.
Hermann Thomas.
Honigkuchenfabrikant.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß unsere
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet ist und bitten um gütigen Zuspruch.
Gebr. Pünchera,
Conditoren. Altstädt. Markt 295.

Original-Boston-Presse.

Die Zahl meiner Buchdruck-Pressen habe ich durch eine
Amerikanische
Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse
vermehrt und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, kleinere Drucksachen zu
so billigen Preisen
zu liefern, wie dies bei Anwendung grosser Schnellpressen keine Buchdruckerei im Stande ist.

Es werden auf der **Boston-Presse** geliefert:

Rechnungen,	**Wechselschemas,**
Visitenkarten (100 Stück für 90 Pfennige, 1 Mrk., 1,25 Mrk., je nach Grösse und Zeilenzahl.)	Adresskarten einfach auf weissem Carton, Glacee-Carton, auf reizendem Unterdruck
Couverts,	**Briefköpfe,**
Einladungen, zu Bällen, Hochzeiten, Diners etc.	**Menu's** einfach elegant oder mit farbigem Unterdruck,
Verlobungs-Anzeigen, in Briefformat oder auf Karten.	**Familien-Nachrichten,** der verschiedensten Art.
Preiscourante, Memorandum's, Avise, Nota's, u. s. w.	**Circulaire,** Kaufmännische Papiere jeder Art. u. s. w.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zur Benutzung meiner **Accidenz-Schnellpresse** einlade, bemerke ich
dass die Ablieferung der Bestellungen bei grösseren Auflagen in einer Stunde, bei kleineren z. B. Visitenkarten in wenigen Minuten erfolgt.
Ernst Lambeck.

Zur
Kenntnißnahme

Um den vielfachen Mißständen, welche die Verabreichung von Weihnachtsgeschenken herbeigeführt, entgegenzutreten, haben wir Unterzeichnete dem Beispiele der Kaufleute in den meisten Städten folgend, beschlossen:
von jetzt ab keine
Weihnachts-Geschenke
zu geben.

Thorn, den 12. Dezember 1878.

J. G. Adolph. Friedrich Bahr. S. Blum.
L. Dammann & Kordes. Herrmann Dann. G. A. Körner.
Gustav Klaunick. Theodor Liszewski. Carl Matthes.
A. Mazurkiewicz. E. Mielziner. Heinrich Netz.
Oscar Neumann. M. H. Olszewski. F. Raciniewski.
Benno Richter. R. Rütz. Friedrich Schulz. E. Szyminski.
H. Simon. S. Simon. Carl Wegner. Joseph Wollenberg
Adolph Wollenberg. S. Bry.

Marzipan-Mandeln
feinste
Puder Raffinade
empfiehlt **Oskar Neumann**, Neust. 83.

Neue französische
Wallnüsse, Para- und Lambertnüsse
empfiehlt **Oskar Neumann**, Neust. 83.

Billige **Kisten** zu verkaufen bei
E. Badjor.

---

1 fein möbl. Zim. mit auch ohne Kost verm. sofort **Jakob Schachtel.**

Meine
Weihnachts-Ausstellung
bietet eine **reiche** Auswahl in **Büchern, Kunstgegenständen, Musikalien, Papier-Confectionen, Lederwaaren, Spielen,** Schreib- Zeichen- und Malutensilien etc. etc. und erlaube ich mir das geehrte Publikum zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
ganz ergebenst einzuladen.
E. F. SCHWARTZ.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend empfehle ich zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
meine vorzüglichen
ächten Honigkuchen
in feinster Qualität und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
Bestellungen werden
zu jeder Zeit
prompt ausgeführt.
Herrmann Thomas,
Honigkuchen-Fabrikant.
Neustädtischer Markt Nr. 234.

Praktisch für Jedermann! Die
Rundschrift
v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)





Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrit nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.
In Thorn vorräthig bei
Walter Lambeck.

Heute Dienstag Abend 6 Uhr frische
Grütz- und Leberwürstchen.
empfiehlt **G. Wakaricy.**

Bestes Weizenmehl
(Bromberger und hiesiger Mühlen) bei
Carl Spiller.

Warm gefütterte Herrenstiefel empfiehlt billigst
J. S. Caro, Butterstraße 91.
Zurückgesetzte Meltonstiefeletten zu halben Kostenpreisen.

Neue Wall-, Lambert- u. Paranüsse
empfehle in ganz vorzüglicher Qualität
R. Rütz,
Brückenstraße 25/26.

Mes. Apfelsinen und Citronen, Sultan-Feigen, Datteln, Traubenrosinen u. Knackmandeln
empfiehlt Oskar Neumann, Neust. 83.

Feinstes Weizenmehl Nr. 0 12½ Pfd. 1,60 ℳ., weißer und blauer Mohn à Pfd. 20 und 25 ₰., Magdeburger Sauerkohl à Pfd. 10 ₰. empfiehlt
H Kaliski, Schuhmacherstraße.

!Champagner!
à Flasche 2,75, bei Entnahme von 5 Flaschen billiger
empfiehlt Oskar Neumann, Neust 83.

Vorzügliche Kocherbsen, und Sauerkohl à Pfd. 10 ₰.
empfiehlt **B. Janke,**
Elisabethstr. bei Lehmann.

Preuß. Lotterie-Loose.
kauft zur bevorstehenden 4. Klasse 159. Preuß. Lotterie **mit hoher Avance** und bittet um Offerten **Carl Hahn** in Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Ein Lehrling
hauptsächlich für die Comptoir Arbeiten, kann sich melden in der Destillation, Rum und Liqueur Fabrik von
David Gliksman, Thorn.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet ist Gerechtstr.-Ecke 97 zu vermiethen.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sofort als Lehrling bei mir eintreten.
A. Franskewski.
Friseur.

Umzugshalber
ist von Neujahr ab 1 Stube, Alcoven, Küche nebst Zubehör Junkerstraße 251 zu vermiethen.

Aquarium-Keller
ist vom 1. April a. f. zu vermiethen.
Friedrich Schulz.

Standes-Amt Thorn

In der Zeit vom 8. bis incl. 14. December sind gemeldet:

a als geboren:

1. Paul Georg S. des Schuhmchrmstrs. Rudolph Arlt. 2. Anna Grete unehelich. 3. Melania Leokadia Johanna T. des Schiffsgeh. Hypolit v. Szydlowski. 4. Alfred Kurt 5. Leopold Arthur 6. Martha Hedwig unehel. 7. Herrmann S. des Maurerges. Stefan Linewski. 8. Marie Louise 9. Franz Emil unehel. 10. Max S. des Tabackschneiders Marcus Aptekmann. 11. Wanda Martha T. des Droschkenbes. Ferdinand Heinrikowski. 12. Nicolaus Bronislaus S. des Scheerenschleifers Stanislaus Fadisch. 13. Gertrud Catharina T. des Zahntechniter Herrmann Schneider. 14. Hulda Helene Bertha T. des Zimmerges Emil Böhlke. 15. Wladislaw Joseph S. des Bankdieners Martin Grochowski. 16. Kurt Carl Ernst S. Zimmermstrs. Carl Roggatz. 17. Rosalie unehel.

b als gestorben.

1. Michael S. des Arb. Michael Chmielewski 1 J. 2 Mt. alt. 2. Martha Lucretia T. des Sattler und Lackirer Johann Schulz 4 J. 1 Mt. alt. 3. Wittwe Wilhelmine Stukowska geb. Znaniewicz 49 J. 4 Mt. alt. 4. Carl Eduard Maximilian S. des Steuer-Aufsehers Gustav Stremlow 8 J. 8 Mt. alt

c zum ehelichen Aufgebot.

1. Produktenhändler Louis Hirsch zu Graudenz und Anna Seelig zu Thorn (Altstadt.) 2. Kaufmann Moscek Sperling zu Gollub und Sophie Leß zu Thorn (Altst.) 3. Taubstummenlehrer Eduard Willibald Felix Alex Engelmaier zu Ratibor und Clara Louise Auguste Lux zu Thorn (Altst.) 4. Kaufm. Herrmann Kurnicki in Berlin und Clara Heifron zu Thorn (Altstadt.) 5. Dachdecker Friedrich Eduard Better und Magdalene Lewandowska beide zn Thorn (Bromb.-Vorst.)

d. ehelich sind verbunden

1. Kaufmann Salomon Hirsch zu Dresden und Mine Rosenberg zu Thorn (Alst.) 2. Gutspächter Franz Gustav Alwin Nehring zu Konkowolla in Polen und Bertha Helene Körner zu Thorn (Altst.) 3. Kreis-Ger. Exekutor Ernst Wilh. Bork u. Beate Philippine Emeline Weichel beide zu Thorn Neu- und Altstadt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.